

schreibt Grot (I, 233): „Im Jahr 1575 bewirkte es dieser deutsche Fürst (Magnus v. Holstein), daß der Zaar den Lutheranern die Erlaubniß zur öffentlichen Religionsübung und zum Bau einer Kirche ertheilte. Der Platz dazu wurde in Semnalsigorod auf Tschistoi Pruth, wo die meisten Deutschen ihre Wohnungen hatten, angewiesen.“ Grot's durch keinerlei Nachweis gestützte, noch zu stützende Angabe ist, ohne Rücksicht auf Büsching, von Snegirew (S. 2), Jungblut (S. 3) Dalton (S. 116.) Busch (I. 267.) wiederholt worden. Wie aber Snegirew sich dabei auf Margeret und Petrejus berufen konnte, ist unbegreiflich. Er schreibt: Петрей, согласно съ Маржеретомъ говоритъ, что она была отъ города т. е. отъ Кремля, въ разстояніи двухъ верстъ.“ (Petrejus sagt in Uebereinstimmung mit Margeret, daß sie, die Kirche, von der Stadt d. i. vom Kreml, zwei Werst entfernt gestanden habe.) Es ist jedoch rein willkürlich, in den betreffenden Stellen „Stadt“ oder „ville“ in der Bedeutung von „Kreml“ zu fassen. Letzteren nennt Petrejus „Schloß“ (R. r. s. e. I. 159. 176. 193.) und Margeret „Chateau“ (Ausg. von 1821, S. 16. 124. 148.). Grot wird wohl durch seinen Zeitgenossen u. Gewährsmann Verzembsky, Pstr. der A. G., von dem er Mittheilungen aus Moskau empfangen, falsch berichtet worden sein. Hat Verzembsky etwa eine seiner Zeit vorhandene Tradition ausgesprochen, so war diese in Widerspruch mit der im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts geltenden getreten. Ein im Archive der A. G. vorhandenes Schriftstück vom J. 1684 (s. die Chronik) besagt, daß die — noch heute stehende — Kirche „auf dem uralten Plage“ erbaut werden sollte.

Beilage II.

Lutherische Gemeinde in der Nachbarschaft von Moscau. *)

„Schon im Anfange dieses Jahrh. war in den Dörfern Ugodka u. Istiga, ohngefähr 90 Werste von Moscau, eine Luth. Gemeinde.

*) Grot, I. 329 ff. „Diese Nachrichten habe ich dem Herrn Pastor Heidecke zu verdanken.“

Sie bestand aus 40 Familien von deutschen Meistern, Schmieden, Schläffern u. andern Arbeitern der dort angelegten Eisenwerke, die damals von ihrem Besitzer die Müllerschen, jetzt die Narischkinschen u. Schuwalowschen heißen. Einige ihrer Prediger, Kauschert, Schaarschmidt, Becker u. Minau wurden nach Moscau berufen, der erste 1707, der andere 1715, der dritte 1743, der vierte 1753. Der Prediger Budin, der ohngefähr 1746 starb, hatte Urbanskij zum Nachfolger. Der Wohlstand dieser Gemeinde verminderte sich nach und nach so sehr, daß, da der Graf Schuwalow ohngefähr 1763 das Gehalt des Predigers von 200 Rubeln einzog, u. sie selbst keinen besolden konnte, Pastor Urbanski genöthigt war, sein Amt niederzulegen. Da dieser Moscau zu seinem Zufluchtsorte wählte, u. Professor bey der Universität wurde, so zerstreute sich die Gemeinde endlich, weil sie auch nicht mehr einen Schulmeister haben konnte, so sehr, daß nur noch höchstens fünf bis sechs Häuser vorhanden sind, die ihre Nahrung einer kleinen Viehzucht abzwängen, oder von ihren in Moscau arbeitenden Kindern unterhalten werden. Nicht nur diese entwöhnten sich ihrer Muttersprache, sondern auch sehr bald ihre nach Rußland verpflanzten Väter. Endlich wurde sie, da diese fremden Einwohner das Bedürfniß, die Landessprache zu reden, immer stärker fühlten, u. da sie, unter lauter Einheimischen, jene entbehren konnten, von ihnen ganz vergessen. Nach einem Zeitraume von einigen Jahren gehörten ihre Nachkommen zu den Eingebornen, und nun lernten sie ihre Muttersprache nicht einmal mehr stammen. Es kostete daher ihren Predigern nicht wenig Mühe, sich Leuten verständlich zu machen, die von Jugend auf nicht nur außer ihren Häusern, sondern auch in dem Kreise ihrer Familien keine andere als die Russische Sprache reden hörten, u. deren Herkunft, weil deutsche Sitte u. Sprache bey ihnen ganz verloren ging, nur noch bloß durch ihre Familiennamen kennbar wurde. Ihre Prediger mußten daher auch so, wie sie, die Landessprache reden lernen. Als der letzte unter ihnen sein Amt niederlegte, schlossen sich diese Lutherischen Einwohner der Eisenwerke an die beyden deutschen Gemeinden in Moscau an, ließen ihre Kinder von den Predigern dieser Gemeinden taufen u. einsegnen, u. fanden sich auch bey der öffentlichen Gottesverehrung in den Kirchen derselben zuweilen ein, obgleich weder der öffentliche Religionsvortrag noch die

übrigen Religionshandlungen, bei denen sich die Prediger, aus Unkunde der Russischen Sprache, so, wie bey jenem, der deutschen bedienten, ihnen nützlich werden konnte. Diese Lutheraner waren daher, in Rücksicht auf Religionsunterricht u. auf Andachtsübungen, zwanzig Jahre hindurch in einer sehr traurigen Lage. Endlich übernahm es der damalige Professor bey der Moscauischen Universität u. jetzige Agent der Brüdergemeine in St. Petersburg, Herr Wigand, auf den Antrag der beyden Lutherischen Prediger, diese Russisch-lutherische Jugend, die nun zur Erwerbung ihres Unterhalts ihren Geburtsort immer mit Moscau vertauschte, in der Religion zu unterrichten, u. sie bis zur Einsegnung, welche der Lutherische Prediger verrichtete, zum Genusse des Abendmahls vorzubereiten. Dieß Geschäfte, bey dessen Endigung er mit dieser Jugend, in der alten Lutherischen Kirche, nach gänzlich geschlossenem Gottesdienst, vor einigen wenigen Zuhörern, eine Prüfung in der Russischen Sprache vornahm, setzte er von 1783 bis 1793, da er Moscau verließ, so oft fort, als sich Lehrlinge einfanden. Nun blieb diese Jugend, in Rücksicht auf ihre Religionskenntniß und auf ihre Andachtsübungen, einige Jahre hindurch wieder ganz sich selbst überlassen. Im Jahre 1796 übernahm Pastor Heidecke, der in der Russischen Sprache eine große Fertigkeit besitzt, kurz nach dem Antritt seines Amtes, auf den Antrag einiger einzelner Mitglieder der beyden Lutherischen Gemeinen in Moscau, den Unterricht, den diese Russischlutherische Jugend bisher hatte entbehren müssen. Man führte ihm zusammen neun Knaben u. Mädchen zu, von denen ein Paar, bey der Reise ihrer Jahre, schon das Ansehen von Hausvätern u. Hausmüttern hatten, u. denen allen die nothwendigsten Vorkenntnisse der Religion, zu der sie sich bekannten, fehlten. Er entwarf für sie in Russischer Sprache einen schriftlichen Leitfaden zum Unterricht, nach dem er sie zwey Monate hindurch täglich mit den Lehren der Religion bekannt machte. Als dieser Unterricht geendigt war, stellte er sie den 30. März, am 5. C. in der Fasten, nach der deutschen Gottesverehrung, der zahlreichen Versammlung, die auch dieser Feyerlichkeit beywohnen wollte, in einer Russischen Rede als solche dar, die in der Russischen Sprache vorbereitet wären, das Abendmahl nach den Gebräuchen der Lutherischen Kirche zu empfangen, nahm mit ihnen vor dem Altar die ge-

wöhnliche Prüfung vor, segnete sie ein, hielt die Reichthandlung u. theilte ihnen das Abendmahl aus. Merkwürdig war es, daß viele eingebohrne Russen von den höhern und niedern Ständen nicht nur bey dieser Feyerlichkeit, sondern auch bey der deutschen Andachtsübung erschienen; so wie man darin auf der anderen Seite einen Beweis von der Zuversicht findet, mit der die Lutherischen Prediger, von dem großen Dulbungsgeiste der Russischen Geistlichkeit überzeugt, bey dieser bisher ungewöhnlichen Handlung von ihr keine Hindernisse befürchteten.“

Vorstehende Angaben können wir nur theilweise ergänzen. Büsching, II. 221. nennt neben Ugodka den Ort „Ro(a)schira“, der im Gouv. Tula liegt. — Wie aus einer in der Chronik, I. 387, gebrachten Notiz erhellt, war in den 80er Jahren des 17. Jahrh. 8 Meilen von Moskau auf einem Eisenwerk der Prediger Trierenberg, dessen Nachfolger Bagetius wurde. M. Heinrich Trierenberg — so theilte uns H. Pftr. Bertheau nach den hamb. Ministerialacten mit — war aus der Mark (Marchus), hielt sein Colloquium am 8. Juni 1682, nachdem er seine Vocation nach Moskau aufgezeigt hatte, unterschrieb die symbolischen Bücher mit den Worten: „Sacramentum quod in promotione Philosophica d. 19. Apr. 1676 (wegen des philosophischen Doctors setzt T. vor seinen Namen das M.) Wittebergae libris sanctae ecclesiae Lutheranae Symbolicis solemni ritu dixi, jam vocatus pastor Evangelico-Teutonici coetus Dei in Magno Ducatu Russiae denuo hoc chirographo firmare volui, caeterum statutis Reverendi Max. Ministerii Hamburgensis debitam observantiam pollicitus, die 9. Junii Av. 1682“; wurde darauf (? an welchem Tage) in der Katharinenkirche vom Senior Klug ordinirt und empfing ein testimonium ordinationis. Wer ausdrücklich ihn berufen, ist nicht gesagt. — Laut R. B. der A. G. S. 663. 666. 682.: starb Pastor Semmelroggen „auf den Eisenwerken des H. Nariskin“ im Febr. 1733 (seine Frau Elisabeth geb. v. Guliz); wurde 1748, nachdem am 4. Oct. eine Leichen-Predigt gehalten war, Peter Müller sen., alt-66 Jahre, nach den „Eisen-Gewerken“ und 1750 am 13. Mai, nach einer Leichen-Predigt am 12., der Leichnam des Herrn Werner Müller, alt 70 Jahre weniger 3 Wochen, „nach den Ugodkischen

Eisenwerken abgeführt“. — Nach einer Notiz in den „Materialien“ von Dieckhoff stellte Joh. Urbanski am 1. Oct. 1764 zu Ugodka auf den Eisenwerken ein kirchliches Zeugniß aus.

Beilage III.

Brüdergemeinde. *)

„In Moskau hatte man das Haus des Professors der deutschen Sprache, des Bruders Hölterhof, gekauft, das Abgaben- und Lastenfrei war. Br. Hüffel nahm sich der Durchreisenden an, erwarb sich seinen Unterhalt durch Jugendunterricht und hielt die Hausgottesdienste. 1766 trat Abr. Louis Brandt als Commissionär der Brüder in Moskau ein, welchem Amte er lang und treu vorgestanden hat. Seinen Unterhalt gewann er im Anfang zum Theil mit dem Malerpinsel. Br. Christlieb (S. 229.) Suter, der sich eine Zeit lang zur Erlernung der Russischen Sprache dort aufhielt, fing 1760 an, eine öffentliche Predigt zu halten, und der Herr ließ sein Wort an manchen Seelen Frucht schaffen. Auch dort war 1769 ein Anbau zu einem Versammlungssaal und einer Malerstube für Brandt nöthig geworden, doch blieb das Auditorium klein; um so mehr war es Sache der Brüder, durch stillen und exemplarischen Wandel zu leuchten. — Den Moskauer Commissionsposten und die mit ihm verbundene Handlung hatte Abr. L. Brandt auf eigene Kosten angelegt. Als er sich 1777 aus dem Geschäft zurückzog, um in Sarepta seine Tage zu beschließen, machte er das, 3000 Rbl. an Werth betragende, Inventar der Diaconie (Rechnungs- und Creditwesen) der Gemeinde zum Geschenk, und die Handlung wurde von Nic. Klahn in Gemeinschaft mit Br. Hornung, der das Amt eines Stempelmeisters in der Münze hatte, für Rechnung Sarepta's fort-

*) Geschichte der Brüdergemeinde Sarepta im östlichen Rußland während ihres hundertjährigen Bestehens. Nach archivalischen Quellen bearbeitet von Alexander Glitsch, Schulinspector und Hülfsprediger. Sarepta. Selbstverlag des Verfassers. 1865. S. 108 f., 227 f., 264 ff., 339 f.